

bekümmert darum fuhr der Kutscher in gleichem Tempo weiter. Vor seinem „Get up!“, von einigen Peitschenschlägen begleitet, hatten die Pferde einen ungemeinen Respekt. Beinahe ohne Unterbrechung gallopierten sie fort.

Von Minute zu Minute wirkte die Kälte empfindlicher. Obgleich ich in einen Büffelpelz eingehüllt war und mir Hals und Kopf mit einem wollenen Shawl umwickelt hatte, klappernten schon nach einer halben Stunde meine Zähne vor Frost, und ein eisiger Schauer schüttelte meinen Körper.

„Ich glaube, wir laufen ein Stück,“ meinte mein Begleiter, indem er von der Post stieg.

Ich folgte seinem Beispiele, und etwa fünf Minuten trabten wir neben dem Gefährte her. Dann nahmen wir, außer Atem, aber gründlich erwärmt, unsern vorherigen Platz wieder ein, und von neuem ging die Fahrt weiter.

Diesesmal hatte ich den kleineren Teil des nur sehr schmalen Sitzes erhalten, und bald machte sich die denselben einfassende, reichlich hoch angebrachte Eisenstange unter mir ganz bedeutend fühlbar. Um mich zu erholen, erhob ich mich von Zeit zu Zeit und verblieb dann eine Weile in schwebender Stellung. Lange war das jedoch nicht zu ertragen, meine Kniee wurden mir lahm, und außerdem befand ich mich stets in Gefahr, vom Bock geschleudert zu werden.

Ich bemühte mich nun noch einmal, ein Gespräch mit meinem Nebenmanne anzuknüpfen, doch derselbe antwortete nur kurz mit „Yes“ und „No, Sir“. Er hatte sein Gesicht vollständig eingehüllt, was ihm am Sprechen hinderlich sein mochte.

So verging eine Stunde nach der andern. Wenn die grimmige Kälte durch die Kleider bis auf die Haut gedrungen war, liefen wir von neuem neben der Post her.

Ensig bemühte ich mich dann jedesmal beim Aufsteigen, die größere Hälfte des Sitzes zu erhalten, was mir auch bisweilen glücklich gelang.

Die Pferde hatten soeben wieder eine steile Anhöhe er-